

## NEUER KURS DER WIRTSCHAFTSPOLITIK? ENDE DER MAOISTISCHEN VISION?

von Schirach - Machetzki

Am 18.9.76 hatte Hua Kuo-feng in der offiziellen Gedächtnisrede auf Mao Tse-tung die Verdienste des "Gründers und weisen Führers der KPCh, der chinesischen VBA und der Volksrepublik China" gewürdigt.

Neben den wiederholten Siegen der "marxistisch-leninistischen Linie des Vorsitzenden Mao" über verschiedene Formen des Abweichertums wurden vor allem die einzelnen Stationen auf Maos politischem Erfolgsweg angeführt: Der Herbsternaufstand, die Gründung der ersten roten Arbeiter- und Bauernarmee, die Gründung der ersten ländlichen revolutionären Basis in den Ching kang Bergen, der Lange Marsch, der siegreiche Kampf gegen den US Imperialismus im Koreakrieg, die "triumphale Zurückschlagung der bewaffneten Provokation durch den sowjetrevisionistischen Sozial-Imperialismus", die große Kulturrevolution u.a.m.

Eine wesentliche Errungenschaft des "großen Lehrers und Führers" fehlte allerdings in der Aufzählung - eine Errungenschaft, die lange Zeit als Inbegriff und Modell maoistischer Visionskraft schlechthin gefeiert worden war: Die "Politik der Drei Roten Banner" 1958-60. Unter dem vereinfachten Begriff des "Großen Sprungs" bekannt geworden, bildeten die Drei Roten Banner (Generallinie zum Aufbau des Sozialismus, Bewegung der Volkskommunen und Großer Sprung in der industriellen Entwicklung) in mancher Hinsicht den Vorgrund zur späteren "Großen Proletarischen Kulturrevolution". Es kann sich also kaum um einen Zufall handeln, wenn eine derart entscheidende Phase der "revolutionären" Entwicklung Chinas der "Auslassung" anheimfällt. Weder der chinesische Originaltext noch die deutsche Übersetzung der Gedächtnisrede Hua Kuo-fengs enthalten den geringsten Hinweis auf diese Phase. Auch in den anschließenden "Feierlichen Trauerkundgebungen in den 28 Provinzen, regierungsunmittelbaren Städten und autonomen Regionen sowie in allen VBA-Einheiten" wird der Große Sprung verschwiegen. In einer ausgedehnten Bildsammlung unter dem Titel "Der Große Führer Vorsitzender Mao wird ewig in unseren Herzen weiterleben" ist sogar ein Photo Maos enthalten, das ihn während der zweiten Tagung des 8. Parteitagess im Mai 1958 zeigt. Mit keinem Wort wird erwähnt, daß diese Tagung der offizielle Beginn der Großen-Sprung-Phase war. Statt dessen heißt es neutral, daß das Bild den Vorsitzenden während einer wichtigen Rede darstelle(1).

Der Große Sprung ist also zum Nichtereignis gemacht worden. Angesichts der Tatsache, daß sich

Hua Kuo-feng zum Nachlaßverwalter des "Gesamtwertes Mao Tse-tungs" gemacht hat und die weiteren Bände der "Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs unter der unmittelbaren Führung des Politbüros des ZK der KPCh mit dem Genossen Hua Kuo-feng an der Spitze" herausgegeben werden sollen(2), stellt sich die Frage, auf welche Art das Erbe des "Vorsitzenden Mao" in Zukunft gehandhabt werden wird. Insbesondere auf dem wirtschaftspolitischen Sektor scheinen sich einschneidende Änderungen anzudeuten. Es dürfte daher sinnvoll sein, die wesentlichen Merkmale des Großen Sprungs noch einmal aufzuzeigen. Die "revolutionäre Linie an der Wirtschaftsfront" wird in Zukunft wohl gegen sie gerichtet sein.

Merkmale des Großen Sprungs:(3) 1. Vom theoretischen Grundsatz her stellte der Große Sprung den umfassenden Versuch dar, die nationale Entwicklung Chinas von kapitalintensiven Vorstellungen auf radikal arbeitsintensive Ansätze umzuleiten. Anders gesagt, Mao Tse-tung versuchte auf seine Art, die Behauptungen früherer sozialistischer Theoretiker zu verwirklichen, wonach die "Arbeit" den einzigen echten Produktionsfaktor bildet. 2. Ziel des Großen Sprungs war es, in ungleichgewichtigen Sprüngen Industrie und Landwirtschaft simultan voranzutreiben: Kapitalintensive Industrieeinheiten sollten weiterhin die Großbereiche wachsen; zugleich sollte eine neue Ebene der Industrialisierung gemäß den Besonderheiten des Produktionsfaktors "Arbeit" geschaffen werden, d.h. kleine, örtliche Komplexe arbeitsintensiver und einfachmechanischer Art; die Landwirtschaft sollte durch Einsatz von Massenarbeitskraft modernisiert werden statt durch vorrangig industrielle Hilfestellung. 3. Um den neuen Entwicklungsweg zu gehen, wurde eine radikale Umgestaltung der wirtschaftlichen Organisation als notwendig erachtet. Zwei Schlüsselsätze rückten in den Vordergrund: "Regeneration durch eigene Kraft" (Tzuli keng-sheng), d.h. Erschließung örtlicher Ressourcen, von denen behauptet wurde, daß sie zuvor brach gelegen hätten und nicht genutzt worden wären. Anders gesagt, der Willen der Bevölkerung zu verstärkten Anstrengungen ("revolutionäre Schöpferkraft der Massen") mußte durch eine Reorganisation der Wirtschaft intensiver geweckt werden.

"Dekonzentration der Planung" (Ch'üan-li hsia-fang), d.h. die Bereitschaft zu gewaltigen Entwicklungsleistungen der "Basis" sollte nicht durch Beschränkungen hierarchischer Planung gehemmt werden. Anders gesagt, dem Willen zu eigener Entwick-

lung beigegeben werden.

Hier lag eine der wesentlichen Bruchstellen der Großen-Sprung-Strategie. Recht und Fähigkeit zu eigener Entwicklung wurden mehr oder weniger dogmatisch gleichgesetzt. Diejenigen Kräfte in Partei und Staat, die an der Kompetenz der "Massen" zweifelten und Willen und Sachverstand nicht für Synonyme hielten, wurden des mangelnden "revolutionären Bewußtseins" beschuldigt. "Bürokratismus" und "Technologie-Fetischismus" (Chi-shu shen-pi-hua) wurden zu inflationären Schlagwörtern. 4. Konkreten Ausdruck erfuhr die Reorganisation der Wirtschaft durch die neue Organisationsform der Volkskommune. In ihrer ursprünglichen Phase war die Volkskommune nicht eine "Wirtschaftseinheit", sondern ein "kommunistischer Mikrokosmos" und eine totale Gemeinschaft, in der der Umbruch zur kommunistischen Zukunft sprunghaft erfolgen sollte.<sup>(4)</sup> Erst nach 1960 wurde die "Integration" wieder aufgehoben und in der Form der drei verschiedenen Ebenen erneut getrennte Zuständigkeitsbereiche für den politischen, sozialen und wirtschaftlichen Sektor geschaffen. Ein Rest der ursprünglichen Vision ist bis heute noch erhalten. Die Volkskommune ist auch im Jahre 1976 als einzige Organisationsform der VR China zugleich Kontrollorgan (unterste örtliche Ebene des Staates) und Wirtschaftssubjekt, d.h. Produktionsplanung und Ausführung fließen bis zu einem gewissen Grade auf der gleichen Ebene ineinander über.

1958-59 sollte die neue Organisationsform der Volkskommune das vollbringen, was die alten Formen nicht vermocht hatten, nämlich die "revolutionäre Schöpferkraft der Massen" voll zu mobilisieren.

5. Die alte Organisationsform der Wirtschaft hatte sich durch folgende Merkmale ausgezeichnet: Vertikale Planung und Kontrolle durch Kompetenzhierarchien von Staat und Partei. Im Großen Sprung waren vier Ebenen erkennbar. Die grundlegenden Zielvorstellungen der Wirtschaftspolitik (Fang-chen) wurden in der Zentrale vorgegeben. Die "Zentrale" setzte sich in diesem Zusammenhang aus dem Politbüro der Partei, dem Staatsrat und der Staatlichen Planungskommission zusammen. Die wirtschaftlichen Fachministerien gehörten in diesem Sinn nicht zur eigentlichen Zentrale, sondern waren eher Bestandteil der zweiten Ebene, d.h. der Ebene der wirtschaftspolitischen Ressortverwaltungen oberhalb der eigentlichen Wirtschaftseinheiten. Auf dieser Ebene erfolgte die durchführende Wirtschaftspolitik (Cheng-tse). Auf der dritten Ebene schloß sich dann das Management an, d.h. die wirtschaftliche Betriebsführung (Verwaltung und Technik). Auf der untersten Ebene folgte dann schließlich die reine Produktion, d.h. die eigentliche Arbeiterschaft. Es herrschte also eine klare Funktionstrennung innerhalb und zwischen den Kompetenzhierarchien, wobei Funktionszuweisung und -ausführung nach Kompetenzkriterien vorgenommen wurde, die diese Hierarchien für unerlässlich hielten (Fachausbildung, Sachverstand, Leistungsnachweise usw.).

6. Im Gegensatz dazu erkannte die neue Organisation des Großen Sprungs vereinfacht nur noch zwei Ebenen an. Diese Tatsache kam u.a. in dem Schlagwort "Konzentrierte Autorität und entflochtene Ausführung" zum Ausdruck. Die Autorität, d.h. die Festlegung der grundsätzlichen Entwicklungsziele erfolgte in der Zentrale. Die Zentrale in diesem Sinn war jedoch nicht mit der obigen Zentrale identisch. Der Einfluß der Staatlichen Planungskommission, d.h. der Wirtschaftsplanung als solcher, war weitgehend

ausgeschaltet. Unter dem Motto "Die Politik hat das Kommando" entschieden die "Politiker" in der Partei ohne und gegen die Stimmen der "Wirtschaftler" über die weitere Entwicklung. Darunter folgte gleich die ausführende Ebene der "Basis", in der ebenfalls ohne oder gegen den Einfluß des betrieblichen Managements gehandelt wurde. Die "Politiker" der Partei leiteten den Großen Sprung an der Spitze und an der Basis allein nach den Kriterien der "revolutionären Schöpferkraft". Die allgemeine Maxime war: Wer "rot" ist, ist auch ein "Fachmann". In seiner letzten Essenz war der Große Sprung also der Versuch, den wirtschaftlichen Aufbau eines ganzen Landes ohne wirtschaftliche Kompetenzhierarchien und gegen den Geist dessen durchzuführen, was diese Hierarchien als unerlässliche Kriterien der wirtschaftlichen Vernunft schlechthin ansahen. Gegen diese beiden Aspekte richtete sich auch die spätere Kritik verschiedener Strömungen in der Partei und im Staat. Die linienpolitische Auseinandersetzung ging nicht um bestimmte Formen der Reorganisation, der Dezentralisierung oder Wirtschaftsplanung, sondern um die grundlegende Frage, ob die Wirtschaft bis zu einem gewissen Grade eigene Gesetzmäßigkeiten hat, die auch die "permanente Revolution" nicht ungeschadet verletzen darf. Die Befürworter des absoluten Primats der "Politik" brandmarkten ihre Gegner u.a. als Anhänger der "Theorie der Produktivkräfte", mit der sie die "Restauration des Kapitalismus" verschleiern wollten. Die Befürworter eines "konventionellen" Entwicklungsweges hingegen bezeichneten ihre Gegner als "kleinbürgerliche Fanatiker und Gleichmacher", die in einem irrationalen "ländlichen Stil" und "Guerilla-Kommunismus" gefangen wären.

#### DIE CHOU-TENG-MODERNISIERUNGSLINIE

Die Macht- und Linienkämpfe der Kulturrevolution schienen vorübergehend zu einer Renaissance der "Politiker" zu führen. Nach 1970 zeigte sich jedoch zunehmend klarer, daß unter der Führung des verstorbenen Ministerpräsidenten Chou En-lai die "wirtschaftliche Vernunft" das Übergewicht gewann. Nach dem IV. Nationalen Volkskongreß im Januar 1975, als die wirtschaftliche Linie für die Zukunft weitgehend festgeschrieben werden sollte, kam es dann jedoch zu einer bisher letzten Phase des diesbezüglichen Linienkampfes, dessen prominentestes Opfer Teng Hsiao-p'ing wurde. Tengs politisches Schicksal ist gleichsam charakteristisch für das bisherige Hin und Her dieser Auseinandersetzungen. Es bleibt abzuwarten, ob die Richtungsänderungen seit dem Tode Mao Tse-tungs auch zu einer erneuten Änderung seines Schicksals führen werden. Dennoch, unabhängig von der Person Teng Hsiao-p'ings sollen der Große Sprung und sein "politischer" Geist offensichtlich zu einer Leerstelle in der offiziellen Wirtschaftsgeschichte Chinas werden. Die gegenwärtige Flut von Anklagen gegen die sogenannte "Vierer-Clique" und ihre "Sabotagepolitik" gegenüber der sozialistischen Wirtschaft Chinas vertiefen diesen Eindruck.

Noch fehlt es nicht an rituellen Verbeugungen vor der Weisung des Großen Steuermanns "Den Klassenkampf als das Hauptkettenglied nehmen", aber zwangsläufig wohnt der täglich zunehmenden Anklage gegen die Vierer-Clique auch eine Reinterpretation der Lehren Mao Tse-tungs selbst inne. Während die "Kritik an Teng Hsiao-p'ing" auf eine Nebenposition geglitten ist und teilweise zur wirklichkeitslosen Formel erstarrt ist, rückt das von Chou En-lai im

Januar 1975 verkündete Großziel der "Vier Modernisierungen" (Industrie, Landwirtschaft, Nationale Verteidigung sowie Wissenschaft und Technik) erneut in den Vordergrund, "damit die Volkswirtschaft unseres Landes in den vordersten Reihen der Welt stehen kann". Hatte doch Chou verkündet:

"Der Lage im Inland wie in der Welt nach zu schließen, wird das nächste Jahrzehnt entscheidend sein für die Verwirklichung der beiden Schritte. Innerhalb dieses Zeitraums werden wir nicht nur ein unabhängiges, relativ vollständiges System der Industrie und der gesamten Volkswirtschaft schaffen, sondern auch dem hohen Ziel zustreben, den zweiten Schritt der Konzeption zu verwirklichen. Entsprechend dieser Zielsetzung wird der Staatsrat einen Perspektivplan für zehn Jahre, Fünfjahrespläne und einzelne Jahrespläne ausarbeiten."<sup>(5)</sup>

Die grundlegende Zielsetzung der chinesischen Wirtschaftspolitik ist also klar. Dementsprechend konnte sich der neue Parteichef Hua Kuo-feng in seiner Gedächtnisrede auch auf den allgemeinen Hinweis beschränken: "Wir müssen uns bemühen, unabhängig und selbständig und im Vertrauen auf die eigene Kraft unser Land zu einem starken sozialistischen Staat aufzubauen".

Ähnliches hatte auch Teng Hsiao-p'ing noch am 30. September 1975 während eines Staatsbanketts zum 26. Gründungstag der Volksrepublik verlangt.

"Die ganze Nation muß fortfahren, den bedeutenden Instruktionen Mao Tse-tungs zu folgen, die Diktatur des Proletariats zu studieren, den Revisionismus zu bekämpfen und zu verhüten, die Stabilität und Einheit zu fördern und die nationale Wirtschaft voranzutreiben". In der Folge wurde die Formel "Stabilität und Einheit" in den Vordergrund gestellt. Die weitreichenden Perspektiven, die Chou En-lai aufgezeigt hatte und die hochgesteckten Planungsziele des beginnenden Fünfjahresplanes schienen Gewähr dafür zu bieten, daß die chinesische Führung ein ordnungsgemäßes Wachstum der Wirtschaft als Hauptaufgabe und vorrangiges Ziel anstrebte.

Doch nur wenige Wochen später kündigte sich bereits eine Wende an: am 1.1.76 veröffentlichte die Volkszeitung in einem Leitartikel eine "neueste Weisung" Mao Tse-tungs ("Kürzlich hat uns der Vorsitzende Mao wieder gelehrt: 'Stabilität und Einheit bedeutet nicht, den Klassenkampf aufzugeben, der Klassenkampf ist das Hauptkettenglied, um das sich alles andere dreht'"), zusammen mit einer Reihe von älteren, ebenfalls das Primat des Klassenkampfes betonenden Weisungen des Vorsitzenden.

Wenige Tage später starb Chou En-lai. Die anstehende Kontroverse zwischen den Wirtschaftspragmatikern und den Revolutionsideologen wurde zum Gegenstand nationaler Debatte.

In der nun folgenden Kampagne gegen die als "Wegbereiter des Kapitalismus" bezeichneten gemäßigten Wirtschaftspragmatiker vom Schlage eines Teng Hsiao-p'ing durfte die radikale Linke zumindest der stillschweigenden Billigung Maos gewiß sein.

Am 6.2.76 konnte die Volkszeitung bereits die Formel "Alles für die Modernisierung" als "Schlagwort der 'Theorie der Produktivkräfte'" entlarven.

"Wenn der Klassenkampf und die Linie nicht betont werden", kritisierte die Zeitung, "kann keine Modernisierung erreicht werden, oder wenn sie doch für eine vorübergehende Zeit erreicht werden kann, so wird sie schließlich in sich zusammenbrechen oder auf eine sozialimperialistische Weise vorstattengehen". Dellei, mit der unantastbaren Autorität Maos sanktio-

nierten "Schiedssprüche" halfen mit, das produktionsorientierte, auf eine ruhige innere Entwicklung angelegte Aufbauprogramm Teng Hsiao-p'ings zu desavouieren. (Mao laut Volkszeitung vom 28.3.76 zu Tengs berühmten Ausspruch, es sei ihm egal, ob die Katze weiß oder schwarz sei, solange sie Mäuse fange: "Dieser Mensch begreift nicht den Klassenkampf. Er hat den Klassenkampf nie als Hauptkettenglied betrachtet und seine 'weiße Katze - schwarze Katze'-Melodie macht keinen Unterschied zwischen Marxismus und Imperialismus.")

Den revisionistischen "Wegbereitern des Kapitalismus" allen voran Teng Hsiao-p'ing -, wurde vorgeworfen, über ein umfassendes Programm zur "Wiederherstellung des Kapitalismus" zu verfügen, sowie ein Bündel organisatorischer Maßnahmen vorbereitet zu haben, um die Führung von Partei und Staat an sich zu reißen. Man bezichtigte sie des Verrats an der proletarisch-revolutionären Linie Mao Tse-tungs: "Der Kern ihres Programms ist die Restauration des Kapitalismus . . . (Es) ist der wichtigen Weisung des Vorsitzenden Mao über die Frage des Studiums der Theorie der Diktatur des Proletariats diametral entgegengesetzt".

Drei ideologische Irrlehren wurden den "besserungsunwilligen Wegbereitern des Kapitalismus innerhalb der Partei" als Basis ihrer revisionistischen - d.h. den Vorrang des Klassenkampf leugnenden - Gesinnung immer wieder vorgeworfen: Die "Theorie vom Absterben des Klassenkampfes", die "Theorie der Produktivkräfte" und "Eklektizismus". Die Kritik an dieser Dreierformel diente in der Folge in zahlreichen Artikeln als ideologische Munitionierung für weitere Angriffe gegen die Rechtsabweichler. Die Formel "Alles für die Modernisierung" wurde mit Liu Shao-ch'i und Lin Piao in Verbindung gebracht. Liu und Lin hätten diese revisionistische Theorie der Produktivkräfte hervorgebracht, indem sie behaupteten, daß die Hauptaufgabe darin bestehe, die Produktion zu entwickeln.

Jedes Eintreten für das Modernisierungsprogramm wurde als verkappter Einfluß kapitalistischer Irrlehren denunziert. Ja, den "Wegbereitern des Kapitalismus" wurde vorgeworfen, die "Vier Modernisierungen" als einen "großen Knüppel benützt zu haben, um die 'sozialistischen neuen Dinge' zu strangulieren und das Proletariat anzugreifen . . . Ihre wahre Absicht bestünde darin, den Kapitalismus wiederherzustellen". Die mit der Theorie der Produktivkräfte verknüpften Modernisierungspläne der Rechtsabweichler seien notgedrungen "revisionistischerückschrittlich" und gegen das Proletariat gerichtet (Radio Peking am 14.2.76). (Wortwörtlich werden die gleichen Vorwürfe heute gegen die "Viererrbände" erhoben !)

Der in den öffentlichen Medien propagierte, revolutionswütige Kurs der Ultralinken war in der Bevölkerung jedoch nicht unbedingt auf Gegenliebe gestoßen. Während der Trauerbekundungen für den am 8.1.76 verstorbenen Chou En-lai hatte sich erstmals ein offenbar weitverbreitetes Mißbehagen gegenüber dem politischen Credo der maoistischen Puristen bewußt artikuliert. Die Demonstrationen, die sich anlässlich des traditionellen chinesischen Totengedenkfestes Ch'ing Ming entzündeten, wuchsen im Verlauf der ersten Apriltage zu einem unübersehbaren Vertrauensvotum für die gemäßigte Politik des verstorbenen Staatsmannes an. In einer Schilderung der gewalttätigen Demonstrationen, die am fünften April den T'ien-An-Men-Platz zum Schauplatz der

heftigsten Unruhen gemacht hatten, die Peking seit dem Ende der Kulturrevolution vor zehn Jahren erlebt hatte, zitierte die Volkszeitung vom 8.4.76 ein "konterrevolutionäres Gedicht", das "in äußerst dekadenten und reaktionären Worten und boshaften Anspielungen unseren großen Führer, den Vorsitzenden Mao, und führende Genossen des ZK der Partei attackierten und verleumdete". Darin heißt es: "An dem Tag, an dem die 'Vier Modernisierungen' verwirklicht sein werden, bringen wir bestimmt wieder ein Trankopfer dar".

Der Sturz Teng Hsiao-p'ings und die gleichzeitige Ernennung Hua Kuo-fengs zum stellvertretenden Vorsitzenden und Ministerpräsidenten, eine unmittelbare Folge der Ereignisse vom 5. April, führten zu weiteren Kampagnen in der nationalen Presse, in deren Mittelpunkt die drei "anti-parteilichen und antimarxistischen Giftpflanzen, die aufgrund der Instruktionen Teng Hsiao-p'ings ausgearbeitet wurden" standen.

(Bei diesen bisher nur in Umrissen bekannten Grundsatzklärungen Teng Hsiao-p'ings handelt es sich um das "Allgemeine Programm", den "Rahmenbericht" und die "Vorschriften"; vgl. C.a., September 1976, 'Armee im Widerstreit', R.v.Schirach, S. 479)

Bei der Machtübernahme Hua Kuo-fengs und der "Zerschlagung der Vierer-Bande" deutet alles auf eine Rückkehr zu den Grundsätzen des auf dem Vierten Nationalen Volkskongress verkündeten Rahmenberichtes und die auf der Landwirtschaftskonferenz von Tachai im September aufgestellten Planungsziele. Aufschlußreich für die neue Kursänderung ist ein von den Herausgebern der Armeezeitschrift "Befreiung" verfaßter undatierter Artikel ("Unter der Führung des ZK mit Vorsitzenden Hua Kuo-feng an der Spitze von Sieg zu Sieg voranschreiten"), den Radio Shanghai am 26.10.76 ausstrahlte. Darin heißt es zwar noch: "Wir müssen an der proletarisch-revolutionären Linie und Politik des Vorsitzenden Mao festhalten, die Kritik an Teng Hsiao-p'ing fortsetzen und den rechtsabweichlichen Versuch, Urteile aufzuheben, zurückzuschlagen, den Klassenkampf als das Hauptkettenglied nehmen, die Revolution anpacken und die Produktion und andere Arbeiten fördern", aber dann kommt der Satz: "Das große persönlich vom Vorsitzenden Mao vorgezeichnete Ziel, die Landwirtschaft, Industrie, nationale Verteidigung, Wissenschaft und Technik in einer umfassenden Weise innerhalb dieses Jahrhunderts zu modernisieren und China in eine starke sozialistische Nation zu verwandeln, wird sicherlich erreicht werden. Das kommunistische Ideal, für das der Vorsitzende Mao sein ganzes Leben lang gekämpft hat, wird sicher verwirklicht werden. Dieses unser Ziel wird und kann erreicht werden."

#### BREMSSPUREN DER ANTI-TENG KRITIK

Noch endet kaum eine Rede, kaum eine Versammlung, kaum ein Artikel ohne die Aufforderung: "Wir müssen ... den Kampf zur Kritik an Teng Hsiao-p'ing und gegen den auf die Revision der gefällten Urteile (im Sinne der Kulturrevolution) abzielenden Wind von rechts vertiefen". Hua Kuo-feng selbst hatte diese Formel in seiner Gedächtnisrede auf Mao Tse-tung am 18.9.1976 verwandt - Logik der Nachfolge des angeblich selbst von Mao erkorenen Bewahrers der reinen Lehre im Kampf mit dem gestürzten Erzkapitalisten Teng. Auch in der entscheidenden Rede vom 24.10.76, bei der Wu Teh den Genossen Hua der chinesischen Öffentlichkeit als

neuen Vorsitzenden präsentierte, heißt es: "Wir müssen . . . fortfahren, Teng Hsiao-p'ing zu kritisieren und den rechtsabweichlichen Versuch, korrekte Urteile umzustoßen, zurückzuschlagen". Die Kritik an Teng ist zwar verstummt, dennoch gehört diese zur Leerformel erstarrter Kampfansage weiterhin zum Pflichtpensum der Kommentatoren und Versammlungsredner. Sie kann indessen nicht darüber hinwegtäuschen, daß gegenwärtig eine kritische Bestandsaufnahme der vielfältigen Belastungen erfolgt, denen die Wirtschaft im Verlauf der Anti-Teng-Kampagne ausgesetzt war. Jeder Nachweis der "Wirtschaftsverbrechen" der Vierer-Bande wird dabei, vorerst noch indirekt, als Freispruch für den designierten Nachfolger Chou En-lai gewertet werden.

#### IDEOLOGISCHE VERUNSICHERUNG

Der paradoxen Logik der Anti-Teng-Kampagne zufolge hatte jedes Bemühen um Produktionssteigerung, verbesserte Leistung und größere Wirtschaftlichkeit fatale Folgen gezeitigt: zwangsläufig mußte es in die Nähe der häretischen Irrlehren der "Theorie der Produktivkräfte", ja in den Ruch der Konterrevolution geraten. Zu welchen Lähmungserscheinungen diese ideologische Verunsicherung auf dem Gebiet der Landwirtschaft geführt hatte, belegt ein Beispiel aus der Provinz Hunan. Die doppelte Aufgabe, von der Musterbrigade Tachai zu lernen und gleichzeitig die Kritik an Teng Hsiao-p'ing fortzusetzen, hatte offensichtlich einigen Funktionäre n Schwierigkeiten bereitet, die der Quadratur des Kreises nicht unähnlich waren. Offenbar setzte sich auch der gesunde Menschenverstand zur Wehr: So glaubten nämlich einige Mitglieder des Parteikomitees des Kreises Hua-jung, wie es in einem entsprechenden Bericht von Radio Ch'ang-sha vom 21.8.76 heißt, daß ein Eintreten für den Kampf der Kritik an Teng "die Energie der Führer ablenken und die Geschwindigkeit, mit der ein Kreis nach dem Muster Tachais abgewandelt werden sollte, beeinträchtigen würde". Andererseits aber wirkte sich die Angst, vom Bazillus der "Produktivkräfte" angesteckt zu werden, lähmend aus: "Einige (der Genossen) glaubten sogar, daß sie den Fehler begehen würden, 'die Theorie der Produktivkräfte' einzuführen, falls sie ihre Anstrengungen darauf verwendeten, von Tachai zu lernen". Erst durch eine vom Kreispartei Komitee abgehaltene Studienklasse konnten die verunsicherten Sekretäre der Parteikomitees der Kommunen ideologisch wieder ins Lot gebracht werden: Durch Studium und Diskussion erweiterten sie nachträglich "ihr Verständnis der grundlegenden Erfahrungen Tachais, 'den Klassenkampf als das Hauptkettenglied zu nehmen' und über die reaktionäre Natur der 'Theorie der Produktivkräfte'".

#### GRÖSSTE ERFOLGE DER ANTI-TENG KAMPAGNE: PRODUKTION VON KLASSENFEINDEN

Am 7.9.1976 sah sich die Volkszeitung veranlaßt, die neue Devise: "Die Kritik an Teng anpacken und die Produktion fördern" - so die Überschrift des entsprechenden Artikels - auszugeben. Darin werden die Vorwürfe Tengs im "Allgemeinen Programm", der "uns wegen einseitiger Betonung der Politik unter Vernachlässigung der Wirtschaft und Betonung der Revolution unter Vernachlässigung der Produktion angriff", als "böartige Verleumdung" bezeichnet.

Demgegenüber hätten die Arbeitermassen, durch die Überzeugung gestärkt, daß der Klassenkampf

das Hauptkettenglied sei, die ständige Weiterentwicklung der Produktion und des Aufbaus vorangetrieben. Gerade in den Gebieten und Einheiten, wo eine "durchgreifende" Kritik Tengs stattgefunden habe, gebe es "revolutionäre Einheit" und große Begeisterung für den Sozialismus und die Produktion verbessere sich von Tag zu Tag. Wo es hingegen keine bewußten Anstrengungen zur Kritik an Teng gab und es einer "Handvoll von Klassenfeinden erlaubt sei, Gerüchte zu verbreiten und die Sinne des Volkes zu vergiften und zu verwirren", hätte die Produktion nicht gesteigert werden können. Unter allen Umständen müsse das Prinzip aufrecht erhalten werden, "die Revolution anpacken und die Produktion fördern". (Zur Produktionsförderung wurde ein Katalog von Schlagworten angeführt: verstärkter Aufbau von Kreisen nach dem Muster Tachais, Durchführung der "Betriebsverfassung des Eisenhüttenkombinats Anshan", Vertiefung der Massenbewegung "Von Tachai lernen", mehr Produktion bei Kohle, Eisen und Stahl, Elektrizität, im Maschinenbau, bei chemischen Düngemitteln, Arzneimitteln und - an letzter Stelle - bei Konsumgütern.) Die Kritik am Erzkapitalisten Teng als Motor des wissenschaftlichen Aufschwungs? Wenigstens in einem Punkt zeigte sich die Anti-Teng-Kampagne von einer äußerst produktiven Seite: Sie produzierte tagtäglich ein "Übersoll" an "Klassenfeinden", "Wirtschaftssaboteuren", "Unruhestiftern", "Konterrevolutionären", "schlechten Elementen", "illegalen Aktivitäten" und "kapitalistischen Praktiken".

Schwierigkeiten bei der Weizenverteilung, Versorgungsengpässe, wirtschaftliche Rückschläge verlangten offensichtlich als Zeichen eines "akuten Klassenkampfes" Kritik an Teng Hsiao-p'ing; umgekehrt stand aber jedes Anzeichen von Produktionseifer in Gefahr, als "übler Wind des konterrevolutionären Ökonomismus" ideologisch geahndet zu werden.

#### ABSURDITÄTEN DER ANTI-TENG-KAMPAGNE: SELBSTVORWÜRFE WEGEN REKORDERNTE

Zu welchen Selbstverleugnungen der Widersinn einer verfehlten Wirtschaftspolitik führte, soll ein jüngstes Beispiel aus der Provinz Shensi illustrieren. Am 20.10.1976 berichtete Radio Sian über eine Konferenz, die in der Provinz über das "Lernen von Tachai" stattgefunden hatte. (Die Konferenz, an der Li Jui-shan, der Erste Sekretär des Provinzparteikomitees teilgenommen hatte, war am 18.10.76 zu Ende gegangen.) Zwar habe die Provinz eine "Rekordernte an Sommerweizen erzielt, auch im Herbst sei eine Rekordernte zu erwarten, die Zahl der Schweine habe ebenfalls einen Rekordstand erreicht, die Zahl der Kommune- und Brigadeunternehmen habe sich mit 30.000 gegenüber dem Vorjahr verdoppelt". Dennoch muß die Erfolgsbilanz in Frage gestellt werden. Mit gewundenen Erklärungsversuchen und ideologischen Selbstanklagen wird der "kapitalistische" Gesinnung verdächtige Ernterekord heruntergespielt: "Immer noch gibt es viele Unzulänglichkeiten und Probleme bei unserer Arbeit". Was dabei das Kreisparteikomitee der Provinz betreffe, so sei die Idee, den "Klassenkampf als das Hauptkettenglied zu nehmen", noch nicht fest verankert, seine Spontaneität, gegen die Bourgeoisie innerhalb der Partei zu kämpfen, sei nicht hoch genug, und es habe nicht genug getan, um ernsthaft die Probleme anzugehen, die in einigen rückständigen Einheiten großen Einfluß ausübten".

Folgt man den längeren Ausführungen zur Konferenz, so zwingt sich der Eindruck auf, daß die Erfolge Shensis nicht "durch", sondern trotz des Kampfes gegen Teng Hsiao-p'ing erzielt wurden. Ideologische Rückständigkeit als Garant der Produktion? Auch in diesem Zusammenhang führte die "klassenkämpferische" Linie Maos zu paradoxen Vorwürfen: "Einigen der wichtigsten Führungskader fehlt es noch immer an einem ausreichenden Verständnis der Bedeutung einer Revolutionierung ihrer Komitees und ihrer selbst. Der Einfluß der 'Theorie der Produktivkräfte' existiert noch immer in einem ernstzunehmenden Ausmaß. Der Klassenkampf wird zeitweise fest angepackt und dann wieder fahren gelassen. Einigen . . . fehlt der heroische Ehrgeiz, den Sozialismus nach Kräften aufzubauen". Und an anderer Stelle: "Einige Genossen packen zwar eine Zeitlang den Klassenkampf an, aber in dem Augenblick, wo die Produktionsaufgaben drückend werden, lassen sie im Klassenkampf nach"; ein Beweis dafür, daß "der Einfluß der 'Theorie vom Absterben des Klassenkampfes' und der 'Theorie der Produktivkräfte' noch immer in einem ernsthaften Ausmaß existiert". (Überhaupt scheinen einige der Kommunen Shensis, wie aus dem Konferenzbericht weiter hervorgeht, sich ein gesundes Mißtrauen gegenüber propagandistischen Parolen bewahrt zu haben: "Die Idee sich auf den Himmel zu verlassen, ist in einem ernsthaften Ausmaß verbreitet. Wenn die Ernte schlecht ist, murren sie über den Himmel; wenn die Ernte gut ist, bringen sie Dankopfer dar. Wenig 'Umformung' geschieht hier!". Einigen führenden Kadern wird auch vorgeworfen, "sich auf die Gunst der Natur und den Beistand chemischer Düngemittel" (!) verlassen zu haben!) (SWB v. 26.10.76)

#### DIE WIRTSCHAFTSSABOTAGE DER VIERER-BANDE

Doch wenige Tage später konnten Funktionäre und produktionseifrige Arbeiter aufatmen: Die Parole Maos: "Die Revolution anpacken, die Produktion fördern" wurde wieder betont. Über Nacht gleichsam waren die vier Hauptankläger der "Wegbereiter des Kapitalismus" selbst zu "typischen Vertretern der Bourgeoisie" geworden, die mit "Grundherren" und "reichen Bauern" bei der "Wiederherstellung des Kapitalismus" kollaborierten.

Die Entmachtung der Vierer-Bande hat - wie stets unter Berufung auf Mao - eine erste Korrektur des bisherigen maoistischen "proletarisch-revolutionären" Wirtschaftskurses eingeleitet. Wie weit dabei das Pendel nach 'rechts' ausschlagen wird, läßt sich noch nicht abschätzen. Allerdings legt die täglich wachsende Anklageliste der Wirtschaftsverbrechen der radikalen Linken (im heutigen Jargon die sogenannte "Ultrarechte") die Vermutung nahe, daß eine Generalrevision der bisherigen Wirtschaftspolitik bevorsteht, die "die Beziehungen zwischen Politik und Wirtschaft und zwischen Revolution und Produktion entstelle". Kritik einer Versammlung des Parteikomitees der Provinz Hunan vom 29.11.76. - Am 31.10.76 nannte Radio Peking das Dilemma, an dem die chinesische Wirtschaft krankte, beim Namen. (Das Thema der Sendung "Den Verlust wettmachen, der in der Produktion durch die Vierer-Bande verursacht worden ist" erschien einen Tag später wörtlich in der Volkszeitung). Das große Prinzip 'die Revolution anpacken und die Produktion fördern', das persönlich

vom Vorsitzenden Mao formuliert worden sei, hieß es da, sei das "einzig korrekte Prinzip für die Entwicklung der sozialistischen Produktion unseres Landes". Die anti-parteiliche Vierer-Bande habe dieses Prinzip jedoch entstellt und sich ihm skrupellos widersetzt, um die Partei- und Staatsmacht an sich zu reißen und den Kapitalismus wiederherzustellen. "Während sie den Mantel der Revolution trugen . . . führten sie 'kriminelle Aktivitäten' durch, um die sozialistische Produktion nach Kräften zu sabotieren. Sie faselten: 'Leistet gute Revolutionsarbeit und die Produktion steigt von selbst' ". Wörtlich: "Jeder, der zu Anstrengungen aufrief, um die Produktion anzupacken, wurde mit dem Etikett gebrandmarkt, die 'Theorie der Produktivkräfte' zu befürworten. Heißt die Produktion anpacken das gleiche wie die 'Theorie der Produktivkräfte' ? Nein. (Es heißt) daran festhalten, den Klassenkampf als das Hauptkettenglied zu nehmen, darauf zu bestehen, der proletarischen Politik das Kommando zu geben und größere, schnellere, bessere und wirtschaftlichere Ergebnisse bei der Entwicklung der sozialistischen Produktion zu erringen - das verkörpert korrekt das Verhältnis der ideologischen Einheit zwischen Revolution und Produktion und zwischen Politik und Wirtschaft und stellt gewiß keine 'Theorie der Produktivkräfte' dar". Arbeitseifrige Revolutionäre werden nun nicht mehr so leicht der kapitalistischen Mentalität überführt werden können, - war es doch die verhaßte "Vierer-Bande", die, wie es weiter hieß, "überall den großen Knüppel der Theorie der Produktivkräfte schwang. Ihre kriminelle Absicht dabei war, vorsätzlich die Ideen des Volkes zu verwissen, die nationale Wirtschaft anzugreifen, die Diktatur des Proletariats zu zerstören, um so die Gelegenheit ergreifen zu können, die Macht in der Partei und im Staat zu usurpieren."

#### UNTERDRÜCKTER ENTHUSIASMUS

Am 3.11.1976 machte die Volkszeitung die Vierer-Bande, die für "Revolution und Arbeitseinstellung agitierte", für Verluste an Zeit und Gütern sowie für Störungen im Eisenbahnwesen verantwortlich. ("Immer als Lokomotive beim Anpacken der Revolution und bei der Förderung der Produktion handeln"). "Sie unterdrückten den Enthusiasmus der Eisenbahnarbeiter", kritisiert der Artikel, "indem sie diese nach Belieben als Befürworter der 'Theorie der Produktivkräfte' und der (Teng Hsiao-p'ing zugeschriebenen) Praxis des "Kontrollierens, Überprüfens und Unterdrückens der Arbeiter" etikettierten. Sogar nicht eingehaltene Fahrpläne könnten als gefährliche Übereinstimmung mit der Linie Teng Hsiao-p'ings denunziert werden: "Indem sie (die Vierer-Bande) vorgaben, daß die Gewährleistung, daß Züge sicher und nach Fahrplan verkehrten, 'der Pünktlichkeit das Kommando übergeben' heiße ( - ein Verstoß gegen das Prinzip "der proletarischen Politik das Kommando übergeben", RS -) brachten sie den Eisenbahnverkehr durcheinander, um die Produktion und die nationale Wirtschaft als Ganzes zu unterminieren".

#### EINE DER WICHTIGSTEN TRAKTORENFABRIKEN MONATELANG LAHMGELEGT

Zu gravierenden Produktionsstörungen, für die heute die Shanghai-Mafia verantwortlich gemacht wird, ist es in einer Traktorenfabrik der Provinz Kiangsi

gekommen. Zur Situation der Fabrik, die als eine der "Haupt-Traktorenhersteller Chinas" (!) bezeichnet wurde, heißt es: "In den vergangenen Jahren mußten Revolution und Produktion in der Fabrik aufgrund der Einmischung und Sabotage der konterrevolutionären und revisionistischen Linie der antiparteilichen Wang-Chang-Ch'iang-Yao Clique erhebliche Einbußen verzeichnen. Inspiriert durch die Tachai-Konferenz, die im letzten Jahr stattfand, hatten die Arbeiter hart und beherzt Tag und Nacht gearbeitet. Sie waren entschlossen, sich selbst ideologisch und organisatorisch zu stählen, während sie in der Produktion neue Höhen erklommen". Im Januar dieses Jahres sei es ihnen gelungen, "den höchsten monatlichen Ausstoß seit Gründung der Fabrik" zu erreichen. Aber die "Vierer-Bande" habe ihnen dann "einen Schlag auf den Kopf" versetzt und sie beschuldigt, die "Theorie der Produktivkräfte" zu praktizieren. Die Sabotage der Vierer-Bande habe zu einem Produktionsstopp von acht Monaten geführt. Wütend hätten sich die Arbeiter gefragt: "Sind wir schuldig, weil wir kräftige Anstrengungen unternahmen, um den Sozialismus aufzubauen und mehr Traktoren für die Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft zu produzieren ?" Doch seitdem die verbrecherischen Sabotageaktivitäten der radikalen Linken enthüllt wurden, habe kein Grund mehr für eine Produktionsaskese bestanden. Unter der Führung des Arbeitsteams des Parteikomitees der Stadt Nanchang "überwanden die Arbeiter alle Arten von Schwierigkeiten und nahmen innerhalb einer Woche die Produktion in vollem Umfange wieder auf". Innerhalb kürzester Zeit hätten die örtlichen Funktionäre bereits die auf rotem (glücksbringenden) Papier geschriebene Erfolgsmeldung über die Produktion von fünfzig Traktoren, sowie die Verpflichtung, in den nächsten zwei Monaten noch größere Siege zu erringen und mit "konkreten Aktionen" Schläge gegen die anti-parteiliche Clique auszuteilen, entgegennehmen können. Heute, nach der Verhaftung der Vierer-Bande ist alles anders geworden: "Die Stricke, die die Arbeiter der Traktorenfabrik Kiangsi fesselten und sie davon abhielten, kräftig den Sozialismus aufzubauen, sind gesprengt . . . Alle Verwirrungen, die durch die Vierer-Bande verursacht wurden, sind ausgeräumt. Arbeiter und Angestellte der gesamten Fabrik haben unverzüglich gehandelt, um die Revolution kräftig anzupacken und die Produktion zu fördern. Sie sind entschlossen, in der kürzestmöglichen Zeit die Verluste, die durch die Einmischung und die Sabotage der Vierer-Bande entstanden sind, wieder wettzumachen". (SWB v. 9.11.76

#### SCHEINERFOLGE LINKER "AUFOPFERUNGSTHEORIEN"

Die radikale Linke innerhalb des ZK hatte die Kritik an Klassenfeinden und die in ununterbrochenen Kampagnen immer wieder beschworene verzichtvolle Aufopferung für die "proletarisch-revolutionäre Sache" als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung angesehen. Sie war überzeugt, daß eine Mobilisierung des revolutionären Bewußtseines mehr für die Anhebung der Produktivität bewirken könnte, als die korrumpierenden "materiellen Anreize", die Teng Hsiao-p'ing in Gestalt eines "normalen Beförderungssystems" und leistungsbezogener, jährlicher Lohnerhöhungen gefordert hatte.

Wie die Vergangenheit in China gezeigt hatte, war die

selbstlose Aufopferung für die Revolution meist eine zweischneidige Sache. "Nicht für die falsche politische Linie produzieren", lautete die Warnung einer radikalen Parole im September. Der Tod Mao Tse-tungs hatte den Shanghaiern Linken noch einmal Gelegenheit gegeben, die Erfolge der "Aufopferungstheorie" zu betonen. Die Devise lautete: "Den Kummer in Stärke verwandeln". Schon wenige Tage später, am 12.9.76 konnte NCNA über Arbeiter in einer Shanghai-Maschinenfabrik berichten, die selbstlos auf ihren freien Tag verzichtet hatten, um stattdessen in der Fabrik "freiwillige Arbeit" im Gedenken an den verstorbenen Vorsitzenden zu leisten. Ähnliche Gedenk-Opfer wurden auch aus Pekinger Fabriken, einer Kohlenzeche in Liaoning und anderen Betrieben mehr, berichtet.

Der z.T. geradezu explosionsartige Anstieg der Produktion, der in diesem Zusammenhang von einigen Einheiten gemeldet wurde, spricht dabei allerdings weniger für das erfolgreiche Verfahren, Emotionen in Leistung umzusetzen, als vielmehr gegen die offensichtlich schwache Betriebsleistung vor dem 9. September. So gab die Eisenbahn- und Waggonfabrik "7. Februar" in Peking beispielsweise einen 100%igen Produktivitätsanstieg in allen Werkstätten seit dem 9. September an. (NCNA v. 20-9.76)

Diese wundersamen, gleichsam über Nacht erzielten Produktionserfolge können indes das anvisierte Ziel der (Teil-)Mechanisierung der Landwirtschaft bis 1985 nicht bewirken, geschweige denn China bis zur Jahrhundertwende zu einem modernen Industriestaat machen.

Fest steht dagegen, daß durch die unablässige Aufeinanderfolge von Kampagnen und Gegenkampagnen, Massenmobilisierungen, Theoriediskussionen, Kritik-Treffen usw. ein großes Begeisterungspotential innerhalb der Bevölkerung verbraucht wird oder in Zynismus umschlägt - einmal ganz abgesehen von dem enormen Verschleiß an Arbeitsstunden.

#### VERBESSERTER LEBENSSTANDARD? HÖHERE LÖHNE ?

Verbrauchte Schlagworte wie "die Revolution anpacken, die Produktion fördern" werden nicht ausreichen, um das angepeilte Modernisierungsprogramm voranzubringen. Ohne eine Verbesserung des Lebensstandards, deutlichere Zugeständnisse an lange unterdrückte Konsumwünsche und eine Erhöhung der Löhne, werden sich revolutionsverdrossene Arbeiter schwerlich zu gesteigerten Produktionsanstrengungen motivieren lassen. Einen ersten Hinweis darauf, daß eine Anhebung des Lebensstandards als Voraussetzung für eine verbesserte wirtschaftliche Effizienz erkannt wurde, ging aus der Rede hervor, die der als Anhänger Tengs verschrieene I. Parteisekretär von Yünnan, Chia Chi-yün, am 19.9.76 anlässlich einer Gedenkversammlung für Mao in der Provinzstadt K'unming gehalten hatte. In dem Mao posthum abgegebenen "Gelöbnis" heißt es: "Wir werden die Produktion jedes Jahr steigern, die Wirtschaft von Jahr zu Jahr mehr zur Blüte führen und den Lebensstandard der Bevölkerung jedes Jahr verbessern" (s.C.a., Oktober 76, Ü 24). Unter einer Verbesserung des Lebensstandards wäre nicht zuletzt auch die fällige Neuordnung des Lohnsystems zu verstehen. Die zur Zeit des "Großen Sprungs" durchgeführte Abschaffung des individuellen Einkommens oder Lohnsystems hatte seinerzeit zu einem schweren wirtschaftlichen Rückschlag geführt. Erst durch die Wirtschaftspolitik der frühen sechziger

Jahre, mit der Betonung auf Arbeiter-Boni und Privatparzellen, konnte die Volkswirtschaft wieder belebt werden.

Der 4. Volkskongreß sollte ursprünglich einen allgemeinen Lohnanstieg sanktionieren; damals aber hatte die Bewegung zum Studium der "Theorie der Diktatur des Proletariats" und die von Mao Tse-tung lancierte Kampagne zur Einschränkung der "bürgerlichen Freiheiten", die das gegenwärtige achtstufige Lohnsystem kritisierte, schließlich (bis heute) zum Einfrieren der Lohnskala geführt. Die Unzufriedenheit von Arbeitern mit dem gegenwärtigen Lohnniveau ist mutmaßlich als einer der Gründe für das in verschiedenen Industriezweigen feststellbare Absinken der Produktivität (Rückgang des Eisenbahntransports!) anzusehen. Auch das häufiger kritisierte unerlaubte Abwandern von Arbeitskräften dürfte hier eine Erklärung finden. (Vgl. Radio Kueiyang v. 29.9.76: "Wir müssen mit Entschiedenheit gewisse Arbeiter zurückbekommen, die abgewandert sind".)

#### ANSTEHENDE KONTROVERSEN

Unmittelbar vor dem jähen Sturz der "Viererbande" war in der chinesischen Presse in Form einer einseitigen Kritik an Teng Hsiao-p'ing, dessen Gegenposition zur bislang praktizierten Unternehmensführung und zur sog. "sozialistischen Koordination" verurteilt wurde. Die beiden als von "größter Wichtigkeit" bezeichneten gegensätzlichen Standpunkte sollen hier kurz vorgestellt werden, läßt sich doch an der jeweiligen Option der neuen Regierung Hua das Ausmaß der Kursänderung erkennen.

#### "DIREKTE UND AUSSCHLIESSLICHE KONTROLLE"

Innere Auseinandersetzungen haben offenbar zu ernstere Schwierigkeiten und Störungen bei der Abwicklung des Schienenverkehrs geführt. Ermahnungen und Aufrufe wie "Wir müssen einen reibungslosen Transport sicherstellen, um die Entwicklung der Revolution und Produktion zu erleichtern" (JMJP v. 7.9.76) waren in den letzten Wochen wiederholt in der Presse zu finden.

Arbeiter des Eisenbahnbüros Kanton bezeichneten in diesem Zusammenhang die Kritik an der "verbrecherischen" Auffassung Tengs, der sich dafür eingesetzt habe, die "direkte und ausschließliche Kontrolle von Unternehmen dem betreffenden Ministerium zu unterstellen" als von "größter Wichtigkeit bei der Ausrottung des verbliebenen Giftes der revisionistischen Linie".

Vor der Kulturrevolution sei das Eisenbahnsystem schon einmal eine der Abteilungen gewesen, bei denen sich Liu Shao-ch'i und Teng Hsiao-p'ing äußerst heftig für die Einführung der "direkten und ausschließlichen Kontrolle . . ." eingesetzt hätten. Obwohl damals heftige Kritik gegen dieses Verfahren geäußert worden sei, habe Teng, "nachdem er seine Arbeit (als Stellv. Parteivorsitzender) wieder aufgenommen habe, sich sogar noch heftiger für die 'direkte und ausschließliche Kontrolle' eingesetzt . . . Unter dem Vorwand der 'Zentralisierung und Vereinheitlichung' . . . habe Teng vergeblich versucht, die Führung von Unternehmen in die Hände der Anhänger des Kapitalismus und der Bourgeoisie zu legen. Auf der höheren Ebene weigerten sie sich, die Linie, die Prinzipien und die Politik der Parteizentrale einzuführen. Auf der

niederen Ebene gaben sie sich dem Absolutismus hin, um der umfassenden Wiederherstellung des Kapitalismus zu dienen".

Nach der Kritik konnten, wie Radio Kanton am 28.8.76 berichtete, die Führungskader der verschiedenen Einheiten des Büros "viele der Probleme lösen, die während eines langen Zeitraums nicht gelöst werden konnten und dabei wirkungsvoll das Transportaufkommen und die Produktion voranbringen".

Die Kritik an der Praxis der "direkten und ausschließlichen Kontrolle" wurde fortan in das Repertoire der Anti-Teng-Kampagne aufgenommen. In einer vom Parteikomitee des Finanzbüros der Inneren Mongolei veranstalteten Studienklasse für "Rückgrat-Theoretiker", die Teng "im Licht des gegenwärtigen Kampfes zwischen den zwei Klassen und den zwei Linien an der Finanzfront" attackierte, heißt es hierzu:

Diese Praxis würde "die örtliche Initiative binden, die zentralisierte Führung der örtlichen Parteikomitees unterminieren, das Gleichgewicht der verschiedenen Abteilungen der nationalen Wirtschaft mißachten, eine einseitige Betonung auf die Bedürfnisse des jeweiligen Ministeriums legen, die auf dem Abteilungsegoismus der Bourgeoisie basiere, einer vernünftigen Abstimmung der Volkswirtschaft und dem vielen Zwecken dienenden Gebrauch der natürlichen Ressourcen so wie der 'sozialistischen Kooperation' hinderlich sein, die sozialistischen Beziehungen der Produktion stören und die Entwicklung der Produktion hemmen". (Radio Huhehot v. 26.8.1976)

Am 8.9.76 brachte die "Volkszeitung" einen Bericht eines NCNA-Korrespondenten über den Petro-chemischen Komplex Liaoyang (Prov. Liaoning), der sich seit dem August 1974 im Aufbau befindet.

Bis zum Juni 1975 lag die Verantwortung für das Projekt nicht bei den örtlichen Parteikomitees, sondern bei einer Zentral-Abteilung, die die Gesamtaufsicht hatte. Da der Baufortschritt zu wünschen übrig ließ, übernahm schließlich das Parteikomitee der Provinz Liaoning im Juli 1975 die Verantwortung, mobilisierte die lokalen Arbeitereinheiten und konnte schließlich das Projekt, schneller als vorgesehen, zu Ende führen.

Nach der Schilderung des NCNA-Korrespondenten gab es nun Leute in der Provinz Liaoning, die sich der Auffassung Teng Hsiao-p'ings anschlossen, daß es beim "Investbau" eine erfahrene und zentralisierte Führung geben sollte, und dagegen waren, die Führung eines großen Staatsprojektes in die Hand des lokalen Parteikomitees zu legen. Dagegen druckte die Volkszeitung am 8.9.76 einen Artikel aus der Septemberausgabe der "Roten Fahne" ab, worin das System der "direkten und ausschließlichen Kontrolle" über große, lokale Bauvorhaben als ein System beschrieben wurde, das einem Abteilungsmonopol wirtschaftlicher Macht gleichzusetzen wäre. Der Artikel wiederholte ferner die Behauptung, daß Teng und seinesgleichen, auf einen unbeschränkten (Aus) Verkauf der natürlichen Ressourcen des Landes und auf einen Verkauf der Rechte über diese Ressourcen hingearbeitet hätten, um die nationale Entwicklung zu finanzieren. Der Petro-chemische Komplex Chingshan in Shanghai und der Ölhafen Talien in Liaoning wurden dabei in dem Artikel als Beispiele für die erfolgreiche Anwendung einer lokalen Führung und Initiative bei m "Investbau" beschrieben. (Nicht erwähnt wurden jedoch andere große Bauprojekte, die etwa zur gleichen Zeit entstanden, wie der Petro-chemische Komplex in Kanton

und die Erweiterung des Petro-chemischen Komplexes in Peking).

## SOZIALISTISCHE KOORDINATION

Die Betonung der sog. "sozialistischen Koordination", d.h. eines Poolsystems, bei dem die Leistungen verschiedener Fabriken, Einheiten und Arbeiter bei einem speziellen Projekt zusammengelegt werden, ist ebenfalls möglicher Ausgangspunkt für künftige Auseinandersetzungen. Einer der Punkte, die Teng in der heftig kritisierten "Giftpflanzen"-Schrift "Über einige Fragen bei der Beschleunigung der industriellen Entwicklung" betont hatte, betraf die "Verantwortlichkeit individueller Arbeitsplätze".

Wie aus der Augustnummer der radikalen Shanghaier Zeitschrift "Studium und Kritik" hervorgeht, hatte Teng die strikte Beachtung der unterschiedlichen Verantwortungen und Zuständigkeiten jedes Fabrikaders, Arbeiters und Technikers verlangt. Um die "bürokratisch-kompradorhaften, bourgeois-wirtschaftlichen Vorstellungen" Tengs zu widerlegen führte die Volkszeitung am 8.9.76 das Beispiel einer Einheit in einer Shanghaier Kesselfabrik an, die im Juni mit der Hilfe anderer Einheiten, den monatlichen Ausstoß verdoppelt hatte. (Weitere Beispiele ebenda).

Kritisch hatte sich Teng auch über die Verschlechterung des lokalen Industrie-Managements geäußert und eine "Rektifizierung" dieser Führung verlangt. Am 7.9.76 warf die Volkszeitung Teng vor, die "neugeborene Kraft" innerhalb der industriellen Führung entfernen zu wollen, unter dem Vorwand, daß sie "nichts von Politik verstünden und keine Erfahrung bei der Produktion hätten", und, daß sie "hoch ansetzten, aber nichts in der Praxis erreichten".

Zwar ist der Bann des verstorbenen Parteichefs Mao gegenwärtig noch nicht von dem "besserungsunwilligen Teng genommen, aber mit zunehmender Zeit wird die von ihm geübte Kritik am maoistischen Wirtschaftskurs der VR China immer deutlicher zum Kredo der jetzigen Führung unter Hua Kuofeng. Noch ist nicht sicher, ob die Entwicklung zu einer Rehabilitierung Tengs führen wird oder ob man früheren Gepflogenheiten entsprechend, den Kritiker zwar verurteilt, seine Kritik aber zur Grundlage der eigenen Politik macht. In jedem Falle jedoch ist die Botschaft der jetzigen Führung an das chinesische Volk klar: "Eine Nation wird untergehen, wenn sie nur für ein paar Wochen aufhört zu arbeiten, geschweige denn ein Jahr. Das weiß jedes Kind, und das zeigt mit größter Deutlichkeit die besondere Wichtigkeit des Produktionskampfes".(6)

## Fußnoten:

- 1) HCh, 1976, Nr. 10 und PRu, 1976, Nr.38 und Nr. 39
- 2) PRu, 1976, Nr. 42, S. 4.
- 3) Siehe auch: Rüdiger Machetzki, Chronologie des innerparteilichen Linienkampfes in der Kommunistischen Partei 1949-1965, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, 1973, Nr. 57, S. 30 ff.
- 4) Ebda, S. 108 ff.
- 5) PRu, 1975, Nr. 4, S. 23-24.
- 6) SWB, 18. Nov. 1976.